

**Bitte die Sperrfrist beachten:
14. Mai 2015, 9:30 Uhr**

Bischof Dr. Heinrich Mussinghoff, Aachen

Predigt am Fest Christi Himmelfahrt,
dem 14. Mai 2015 um 9.00 Uhr
Karlspreisverleihung an Herrn Martin Schulz

Apg 1,1-11

Eph 1,17-23

Mk 16,15-20

Liebe Schwestern und Brüder!
Verehrte Gäste aus ganz Europa!

Wir feiern das Fest Christi Himmelfahrt. In dieser Kirche Kaiser Karls des Großen sehen wir, wenn wir in die Kuppel des Oktogons schauen, das Bild Jesu Christi. Er ist bei Gott, seinem Vater, im Himmel und tritt für uns ein. Gleichzeitig sehen wir in diesem Bild den, der am Ende der

Zeiten kommen wird mit großer Macht und Herrlichkeit. Dieses Bild erinnert uns daran, dass es über die Tageslage Europas hinaus eine transzendente Wirklichkeit gibt, die uns erahnen und spüren lässt, dass wir am Rand des Geheimnisses leben, das wir Gott nennen. Es erinnert uns daran, dass Wert und Würde eines jeden Menschen darin begründet ist, dass er - religiös gesprochen - nach Gottes Bild und Gleichnis geschaffen ist und dem - säkular gesprochen - eine Würde eignet, die Menschenrechte begründet, die ihm aufgrund seines Menschseins zu eigen sind.

Wenn heute der Internationale Karlspreis zu Aachen verliehen wird, dann ist das eine Ehrung für Menschen, die, gegründet auf Menschenwürde und Menschenrecht, die Einheit und Gemeinsamkeit der Völker Europas anstreben und gleichzeitig die Verpflichtung der europäischen Völker in der Weltgemeinschaft sehen. 28 Staaten haben sich zur Europäischen Union zusammengeschlossen. Der Prozess des Zusammenwachsens und der Organisations-

formen verlangt nach neuen zeitgemäßen Entwicklungen und Lösungen. Die Dualität von Kommission und Ministerrat einerseits und Europäischem Parlament andererseits verlangt nach neuen Formen der Gemeinschaft. Es ist das Verdienst des wiedergewählten Präsidenten des Europäischen Parlamentes und des diesjährigen Preisträgers Martin Schulz, dass er die Europamüdigkeit und die Verdrossenheit vieler Menschen in Europa gesehen hat und deshalb die Kompetenzen des Europäischen Parlaments und damit das demokratische Bewusstsein Europas gestärkt hat. Das verlangt Solidarität und Subsidiarität und den Blick auf das Gemeinwohl aller in Europa und den Ausgleich zwischen Nationalinteressen und integraler Entwicklung aller Staaten und Regionen Europas. Die Wirtschaftskrise ist nicht nur eine Angelegenheit von Griechenland, Spanien, Irland, Italien und Portugal, sondern gemeinsame Angelegenheit aller Staaten Europas. Die Jugendarbeitslosigkeit besonders in Spanien geht alle in Europa an, die Martin Schulz mit Kraft lindern will. Die Sicherung des

Friedens im Konflikt um die Ukraine und die Befürchtungen von Georgien und Moldawien sind Angelegenheit auch aller Europäer. Die Kriege und Konflikte um den Islamischen Staat in Syrien und Irak, im Vorderen Orient und Nordafrika, die Kämpfe in Nigeria und in den übrigen Ländern Afrikas wie die innereuropäischen Aufgaben rufen die politische Verantwortung der Europäischen Union auf und lassen fragen nach einer außenpolitischen Aktionsfähigkeit. Das Mittelmeer darf nicht zu einem Friedhof für afrikanische Flüchtlinge verkommen, wie Papst Franziskus fordert. Ich will erinnern an die historische Erklärung des französischen Außenministers Robert Schuman am 9. Mai 1950, die als Geburtsurkunde der Europäischen Union angesehen werden kann. "Der Friede der Welt kann nicht gewahrt werden ohne schöpferische Anstrengungen .." Er sah den langen Weg eines Zusammenbaus, beginnend mit der Montanunion, und er beschreibt diese Ziele. "Diese Produktion wird der gesamten Welt ohne Unterschied und Ausnahme zur Verfügung gestellt werden, um zur Hebung des Lebens-

standards und zur Förderung der Werke des Friedens beizutragen. Europa wird dann mit vermehrten Mitteln die Verwirklichung einer wesentlichen Aufgabe verfolgen können: die Entwicklung des afrikanischen Erdteils .." (Robert Schuman, Für Europa, 2. Auflage 2010, S. 147). Also schon 1950 hat Robert Schuman die europäische Verantwortung für die Länder Afrikas angemahnt, die wir der Ausbeutung ihrer Rohstoffe durch westliche Länder und internationale Konzerne und der wirtschaftlichen "Landnahme" durch China preisgegeben haben. Kleinliche Verwaltungsvorschriften und Bürokratismus und innereuropäische Hackordnungen vergiften die Lust der Menschen auf ein Europa, das schön ist und stark und hilfreich sein könnte, jedenfalls mehr als es das heute ist. Also es gibt genug zu tun in Europa. Deshalb ist es gut, dass Sie, Herr Präsident Schulz, ein streitlustiger Mensch sind, der einen guten Blick für Recht und Gerechtigkeit hat und auch kleine menschliche Dinge sieht, indem er z.B. die betagte Frau aus Boppard, die dem jetzigen Papst Franziskus Mitte der 80er Jahre

ein Zimmer vermietet hat, ins Straßburger Parlament zur Begegnung einlud und die der Papst so kommentierte: "Mensch, das gibt es doch nicht."

Lieber Herr Präsident Schulz, verehrte Gäste aus Europa!

Es gibt viel zu tun, auch, um die Kräfte des Humanismus und der Kirchen und Religionen in Europa zu stärken, denn in ihnen ist Lebenswissen und Handlungskraft lebendig, ohne die Europa ärmer und kraftloser wäre. Es geht darum, die Friedenskraft, Solidarität und Subsidiarität in Europa zu stärken und für das Weltgemeinwohl fruchtbar zu machen, dass eine Welt der Menschen entsteht, die schön und liebenswert ist.

Liebe Schwestern und Brüder!

Die beiden Weltkriege des letzten Jahrhunderts haben die Idee und den Wunsch nach einer Europäischen Union geweckt. Sie hat uns eine 70-jährige Friedensperiode geschenkt, die

Erbfeindschaft zwischen Deutschland und Frankreich ausgelöscht und die Versöhnung von zwischen Polen und Deutschland gefördert hat. Die gemeinsame Sorge um die Flüchtlinge aus dem Orient und Afrika möge ein gemeinsames Handeln für die Menschen auslösen, die viel gelitten haben und die ein Willkommen und Freundschaft nötig haben.

Liebe Schwestern und Brüder!

Ich bitte Sie, noch einmal den Blick auf den wiederkehrenden Christus in die Kuppel des Oktogons zu erheben. Der Bericht über die Erscheinungen des Auferstandenen bei Lukas endet damit, dass Jesus die Jünger aus Jerusalem hinausführt in die Nähe von Bethanien. "Dort erhob er seine Hände und segnete sie. Und während er sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben; sie aber fielen vor ihm nieder. Dann kehrten sie in großer Freude nach Jerusalem zurück. Und sie waren immer im Tempel und priesen Gott." (Lk 24,50-53).

Ich möchte Ihnen, den Verantwortungsträgern in Europa, das berufende Wort Gottes an Abraham zurufen: "Zieh in das Land, das ich dir zeigen werde" (wir dürfen dabei an das vereinigte Europa denken, das sich seiner weltweiten Verantwortung bewusst ist). "Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein .. Durch dich sollen alle Geschlechter der Erde Segen erlangen." Amen.